

Wiesbadener Tagblatt.

ersch. in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen für Zeitschriften 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

No. 356.

Mittwoch, den 2. August

1893.

für die Monate August und September!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Musketeer-Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

monatlich 50 Pfennig

Wirtschaftlicher Krieg mit Russland.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

□ Berlin, 1. August.

Der Sommer dieses Jahres wird in den politischen Kreisen unserer Staatsmänner noch lange mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt; während sonst die Minister im Bede beruhten, während in den Kanzleien behaglichste Ruhe herrschte und der sogenannte „offizielle Draht“ meistens zu den Geburtstags-Depeschen einiger gekrönter Häupter benutzt wurde, herrscht diesmal die eifrigste Thätigkeit auf allen politischen Ecken und tritt der Bundesrath, dessen Mitglieder in den früheren Jahren um diese Zeit nach allen Richtungen hin zerstreut waren, zu immer neuen und wichtigen Sitzungen zusammen. Nach der Militär-Verlage, nach dem Konflikt Frankreichs und Siam's steht jetzt nämlich der zwischen Russland und Deutschland ausbrechende Wirtschaftskrieg im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, ein Krieg, umso unvermeidlicher gekommen, als man im Hinblick auf die langwierigen Verhandlungen der beiden Länder, einen beide Theile befriedigenden Handelsvertrag zu Stande zu bringen, auf alles Andere übergeben war, als auf einen jähren Bruch der wirtschaftlichen Beziehungen dieser beiden mächtigen Nachbarn.

Dieser Bruch, der nicht von deutscher Seite ausgegangen, aber etwa provocirt worden ist, wird bei uns, den einzelnen Berechnungen mit ihren wirtschaftlichen Sonderinteressen angemessen, eine sehr beschleunigte Aufnahme haben; hier dürfte man ihn mit einem, wenn auch vorläufig noch verhaltenen Jubel, dort mit schmerzlicher Niedergeschlagenheit und trübenden prophetischen Ausblicken in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands begründen.

Zu Weidem, zur Freude wie zur Verzweiflung, bietet sich ein ruhiger Ueberlegen unseres Erachtens keine Veranlassung dar. Vor Allem ist überhaupt ein derartiges scharfes Wagnis zweier bisher in vielen Dingen aufeinander angelegenen großen Reiche lebhaft zu bedauern, nicht nur vom national-ökonomischen, sondern auch vom rein politischen Standpunkte aus, denn die Spannung, die sowieso schon zwischen beiden Ländern besteht, wird durch einen Vorkriegsweltlich nicht vermindert. Nun aber das Unvermeidliche geschehen, nicht durch unsere Schuld, wie wir nochmals hervorheben, muß man der Thatsache auch gelassen zu bezeugen wissen und ohne optimistische wie pessimistische Ueberhebungen die voraussehbaren Folgen erwägen, umso mehr, als dieser Vorkrieg gerannete Zeit dauern wird. Denn jene Weltfeger, die schon jetzt behaupten, daß Russland, nachdem es seinen Schaden beisehen, bald zu Kreuze kriechen dürfte, werden sich allem Anscheine nach als schlechte Propheten erweisen; Russlands Vorgehen, zumal gegen Deutschland, ist viel zu planmäßig, als daß man es hier etwa mit einer schnell vorübergehenden Laune zu thun hätte; schon im Interesse seines Ansehens bei anderen Staaten könnte Russland binnen absehbarer Frist nicht von selbst nachgeben, auch wenn man nicht die Hofscharrigkeit und den größten Haß aus Neid hervorgeragene Deutschenhaß des ungefügen russischen Bären in Betracht ziehen will.

Ein Blick ist es noch, daß der von Russland mit vollster Ueberlegung gegen uns geführte Schlag uns nicht unbeschadet trifft, sondern daß Russland für eine allmähliche Vorbereitung gesorgt hat, indem es in den letzten Jahreszehnten viele Hölle auf deutsche Einfuhrartikel erhöhte und dadurch die betreffenden Industrien zwang, sich allmählich andere Absatzgebiete zu suchen. Infolgedessen hat sich die deutsche Einfuhr nach Russland in den letzten Jahren vermindert, beinahe sogar, daß die russische Einfuhr nach Deutschland um das Dreifache höher ist als die deutsche Einfuhr. Nach offiziellem Material belief sich der Waaren-Austausch der beiden Länder im Jahre 1891: daß Russland nach Deutschland für 578,701,000 Mark, Deutschland aber nach Russland nur für 145,336,000 Mark exportirte. Unter der russischen Einfuhr nahmen Weizen, Roggen und Hafer sowie Holz und aus Holz gefertigte Waaren die Hauptstelle ein, unter der deutschen Einfuhr stehen in erster Linie Eisen und Edelmetalle sowie Brennstoffe (Cohls und Steinkohlen). Diese letzteren Industrien dürften eine Schädigung erleiden, wofür unserer Landwirtschaft Vortheile zufallen werden.

Die häufig vertretene Ansicht, daß wir von den russischen Getreide-Lieferungen abhängig sind, ist falsch, denn selbst in schlimmen Erntejahren, wo uns der russische Markt durch Ausfuhrverbote gesperrt blieb, konnten wir laut amtlicher Bekundigung unseren Bedarf an Brodfrüchten auf dem übrigen Weltmarkt decken. Ferner haben auch wir uns, wie es Russland mit verschiedenen deutschen Industrien gethan, von der russischen Getreide-Einfuhr allmählich unabhängig zu machen gesucht, denn nach dem oben erschienenen, von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin herausgegebenen „Bericht über Handel und Industrie im Jahre 1892“ betrug die deutsche Gesamt-Einfuhr aus Russland in Prozenten:

	1889	1892
Roggen	87	23
Weizen	58	18
Hafer	92	4
Gerste	48	30

Und erläuternd fügt jener Bericht hinzu: „Man hat somit gesehen, daß Deutschland als Getreide-Konsument nicht auf Russlands Lieferungen angewiesen ist, sondern daß viele und reiche Produktions-Länder, die durch neue Verkehrswege immer weiter erschlossen werden, sich um die Befriedigung des deutschen Bedarfs drängen, und daß speziell der Bedarf an Roggen als Brodfrucht sich den Ernte-Verhältnissen anpassen weiß, indem mangelnder Roggen nöthigenfalls durch Weizen ersetzt werden kann.“ Auch ist nicht durch das Fortbleiben des russischen Getreides eine Steigerung der deutschen Getreidepreise zu befürchten, da die letzteren von Weltmarkts-Preisen abhängig sind und diese durch das Ausfallen des russischen Exportes nach Deutschland kaum berührt werden. In dem obigen, sehr gewissenhaften Bericht heißt es dann weiter: „Dafür, daß wir unsere Getreide-Vertragsrechte an Russland gewöhren, fällt also das dieses Entgegenkommen unternehmende deutsche Konsumenten-Interesse weniger in die Waagschale, und der Hauptnachdruck kann auf die Frage gelegt werden, welche Vortheile Russland unserer industriellen Einfuhr als Entgelt für die Zulassung seines Getreides zu unserem Markte gewähren wird. Und damit wir auf Anerbietungen dieser Art eingehen können, wird Russland sich zu sehr erheblichen Zollermäßigungen verstehen müssen. Denn fast alle deutschen Industrien stimmen in dem Urtheil überein, daß die russischen Zölle sehr weit über die Grenze, bei welcher ein Export noch möglich ist, hinausgehen, und daß geringfügige Herabsetzungen also nichts nützen würden.“

Sind diese Wünsche gegenwärtig auch hinsichtlich geworden, so freilich ist doch in wirtschaftlicher Weise die Ansichten bestimmt deutscher Industriezweige wieder, denen an einem derartig erschwerten und belasteten Export nicht gar so viel zu liegen scheint. Gerade unsere Eisen-Industrien haben ja auf der Weltanstellung in Chicago den größten Erfolg erzielt, vielleicht werden hierdurch werthvolle neue Verbindungen angeknüpft, welche die gefürchte Ansehung nach Russland leichter verschmerzen lassen. Allen Erwartungen nach wird Deutschland nicht der Theil sein, der die Kosten dieses Vorkrieges zu tragen hat!

Politische Tages-Rundschau.

Die Kriminalstatistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1891 zeigt leider wiederum eine Steigerung der Straftathen gegenüber dem Vorjahr, und bedauerlicher Weise spielt das jugendliche Alter dabei wieder eine Hauptrolle. Das Jahr 1891 erzielte gegen die Zahl im Vorjahr ein Mehr von im Ganzen 361 Straftathungen. Die Zahl der an diesen Straftathungen beteiligten Personen hat um beinahe 10,000 zugenommen. Das Jahr 1890 hatte 381,450, das Jahr 1891 391,064 Verurtheilte. Die Zahl der verurtheilten Jugendlichen ist um 1310 höher als im Vorjahr; das Jahr 1890 hatte 41,002, das Jahr 1891 42,312 jugendliche Verurtheilte. Der Gesamtzuwachs an Verurtheilten kommt zu neun Zehnteln auf Rechnung der Delikte gegen das Vermögen, besonders auf Diebstahl und Betrug, zu einem Zehntel auf Rechnung der Delikte gegen die Person, besonders Körperverletzung. Auch die Zahl der Vorbestraften unter den Verurtheilten hat sich gegenüber dem Vorjahr um 8000 vermehrt. Unter den einzelnen Gebietskreisen steht diesmal Bremen mit 214 Verurtheilten auf je 10,000 präsumiblen Einwohner an der Spitze der Kriminalität, nirgends im Deutschen Reich, auch in Berlin nicht, ist die Sicherheit des Eigentums so gefährdet als im Bremer Gebiet. Auch in Unglücksdelikten nimmt Bremen neben Baden die höchste Relativstellung im Reich ein. Dann folgen Westpreußen, die bayerische Rheinpfalz, Posen, Sargben, Ostpreußen, Schwarzburg-Rudolstadt, Schlesien, Berlin u. l. w. Den niedrigsten Stand behaupten Schaumburg-Lippe und

Waldeck, wo auf 10,000 Strafmündige nur 40—44 Verurtheilte kommen.

Ein wahrhaft dramatisches Duellgesetz hat die Kommission des belgischen Senates mit erdröckender Mehrheit angenommen. Die vom Senator Baron de Gontaut beantragte Vorlage, deren Annahme auch in der Kammer für sicher gilt, geht gegen die Duellanten selbst und die übrigen an einem Zweikampfe Beteiligten mit einer bis jetzt noch nicht dagewesenen Strenge vor. Sie spricht im Falle eines Duells mit tödlichem Ausgange für den überlebenden Duellanten die Todesstrafe wegen beabsichtigten Mordes aus, auch wenn bewiesen ist, daß der Duellant gar nicht zielte. Die Zeugen eines solchen Zweikampfes werden mit zehn- bis zwanzigjähriger Haft bestraft, so daß es den Duellanten in Zukunft recht schwer werden dürfte, Zeugen und Aerzte — Letztere sind den Zeugen gleichgestellt — zu finden. Ein besonderer Abschnitt des Gesetzes behandelt die Offiziersduelle und zwar in einer Weise, welche die Opposition des gesamten belgischen Offizierskorps hervorruft. Bekanntlich tritt mancher bei Fall ein, daß der Regimentskommandeur ein Duell zwischen zwei Offizieren direkt anordnet, was natürlich nur in einem besonders schweren Falle vor kommt. Das neue Duellgesetz verfährt nun die Entlassung des Regimentskommandeurs, welcher ein Duell zwischen zwei Offizieren anordnet hat, ohne Pensionanspruch und ohne Grad. Ueberdies bleibt er für die Folgen des Duells dem Strafgerichte verantwortlich. Die dem Offizierskorps angehörigen Duellanten werden gleichfalls strafweise entlassen und überdies strafgerichtlich abgeurtheilt.

Die Aufführungsbestrebungen in Polen zeitigen Unglückliches. So wurde jetzt das sehr sehnsüchtlich erwünschte des Archäologenkongresses in Warschau im Gelaubnis, daß alle polnische Dokumente auf dem Kongress in polnischer Originalsprache vorgelesen werden dürften, vom Generalgouverneur abschlägig beschieden. Ob die Russen sich einbilden, durch derartige Vergewaltigungen die Polen russischer zu machen?

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die kaiserlichen Prinzen sind bei ihrem Sommer-Aufenthalte zu Wilhelmshöhe bei Kassel wiederum durch Jubelmächtigkeit des Publikums belästigt worden, so daß der Durchgangsweg von Kassel sich verunreinigt gesehen hat, eine Befehlsanordnung zu erlassen, in welcher es um das Publikum das Geringste richtet, die Belästigung der kaiserlichen Familie, insbesondere durch massenhaftes Anstammeln an den die Abperrung begrenzenden Wegen, durch zudringliches Weichen und dergleichen, zu vermeiden und überall diejenige fortreite und taugliche Jurisdiktion zu beobachten, welche von jedem Soldaten erwartet werden darf. — Die Herzogin Marie v. Teck, Prinzessin von Großbritannien und Irland, Mutter der Prinzessin Victoria-Blau, welche den Herzog von York geheiratet hat, wurde gestern Abend in Berlin erwartet. Am Mittwoch wird die Prinzessin mit ihrem Gefolge nach Deutschland weiterreisen.

Berlin, 2. August. Der „Hof“ zufolge wird im Kultusministerium eine Denkschrift über den polnischen Sprach- und Religions-Unterricht ausgearbeitet; sie dürfte den späteren Verhandlungen des Gesamtministeriums zur Unterlage dienen. — Der „Allg. Corr.“ zufolge, werden bei der bevorstehenden Konferenz der Finanzminister eine Anzahl ausgearbeiteter Steuerprojekte zur Verprechung gelangen. — Das „Deutsche Kolonialblatt“ entnimmt einem Privatbriefe des Major Wisniewski, daß aus Nidda kommende Leute erzählen, Gm in Walscha sei wirklich von Rango an der Kraber Sand bis Krakow getroffen, und der Kraber habe, weil Gm in Victorien angeblich drei Kraber gerührt, sich, ihm zu nahe zu kommen, nicht erlauben lassen. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft beschließen, an den Reichskassier die Bitte zu richten, daß die vor dem 26. v. M. in Russland zur Einfuhr nach Deutschland gestauten Waaren noch zu den alten Zollhöfen über die deutsche Grenze gelassen werden.

Statistisches. Nach amtlicher Zusammenstellung der Geschäfte bei den preussischen und waldheischen Justizbehörden für die Jahre 1890—1892 hielten sich die Geschäfte der Amtsgerichte wie folgt dar: A. Civilsachen. I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. Von den anhängig gewordenen Sachen betrug die Zahl der Verhandlungen 1890 1,238,218, 1891 1,409,470, 1892 1,488,020, der gerichtlichen Prozesse 1890 749,238, 1891 822,000, 1892 910,401, der Urtheilsverurtheilten 1890 92,729, 1891 115,655, 1892 129,560, der Aufgebotsverfahren 1890 10,004, 1891 9700, 1892 9914, der Arreste und einstweiligen Verfügungen 1890 33,416, 1891 37,757, 1892 40,126, der Zwangsversteigerungen von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens 1890 16,703, 1891 16,676, 1892 19,976, der Zwangsverwaltungen 1890 2507, 1891 3384, 1892 4215, Die mündlichen Verhandlungen erreichten eine Zahl von 1,109,571 in 1890, von 1,204,226 in 1891, 1,302,254 in 1892; darunter waren förmlichrechtliche Verhandlungen 1890 559,249, 1891 553,304, 1892 629,709; Urtheile wurden erlassen 1890 189,000, 1891 189,000, 1892 189,000, 1891 189,000, 1892 189,000. III. Von nichtrechtlichen Angelegenheiten wurden erledigt: Abnahme Vermögensgegenstände und Pfändungen 1890 1,445,938, 1891 1,450,630, 1892 1,450,650, anhängige Auseinandersetzungen und Erbteilungen 1890 38,544, 1891 37,246, 1892 38,896, Einbürgerungen-Berichtigungen in Grundbuchlochen nach der Grundbuch-Ordnung von 5. Mai 1872 1890 1,066,634, 1891 1,064,645, 1892 1,145,366, Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Erbverrichtungen und Verfügungen) bei Grundbuchlochen 1890 527,406, 1891 535,215, 1892 567,520, in anderen Angelegenheiten 1890 189,000, 1891 179,000, 1892 191,501, B. Strafsachen. Anhängige Strafverfahren 1890 71,827, 1891 69,380, 1892 71,250, anhängige Angelegenheiten wegen Vergehen 1890 220,664, 1891 227,574, 1892 242,552, anhängige Anklagen

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr:

355. Abonnements-Concert

des Sildtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Schützen-Marsch Jos. Strauss.
2. Concert-Ouverture in C-moll Kalliwoda.
3. Erinnerung an den Garda-See, Lied ohne Worte Hölzel.
4. Auf Flügeln der Liebe, Walzer Kéler-Béla.
5. Introduction aus „Die Zauberrüste“ Mozart.
6. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ Nicolai.
7. Saltarello Gounod.
8. Fantasie aus „Die Stimme von Portici“ Auber.

Abends 8 Uhr:

356. Abonnements-Concert

des Sildtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Ouverture zu „Si j'étais roi“ Adam.
2. Air J. S. Bach.
3. V. Finale aus „Faust“ Gounod.
4. Telephon-Polka Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Der fliegende Holländer“ Wagner.
6. Zwei Lieder für Cornet à pistons:
a) „Schau' ins Auge Demom Kindo“ Häser.
b) „Behüt Dich Gott“ aus „Der Trompeter von Säckingen“ Nessler.
Herr Oskar Böhm.
7. Gondolier-Walzer Sullivan.
8. VI. ungarische Rhapsodie Liszt.

Abends 8 Uhr im Weissen Saale:

Musikalisch-Humoristischer Vortrags-Abend

des Herrn O. Lamborg.

Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist aus Wien.

Programm:

- 1. a) Einleitung. b) Der Mensch als Sänger.
2. Verschiedene Pianisten.
3. Humoristische Improvisation.
4. Die Glocke, humor. Charakterstudie.
5. „Reich' mir die Hand, mein Leben“, nach der Auffassung verschiedener Meister.
6. Morgensbruch auf dem Lande, mit Thierstimmen-Imitation etc.
7. Der Wanderer und der Gensdarm.
8. Musikalische Geschichte.
9. Parodie auf das italienische Schauspiel und die moderne italienische Oper.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 26. Juli: dem Rechtsanwalt Wilhelm Graf von Schöckel, Dorothea Anna Minette; dem Kaufmann Friedrich Harz e. L.; dem Weinbändler August Kuhn e. L.; Anna; dem Ingenieur Carl Merzling e. L.; Clara Frieda; dem Glashändler August Manow e. L.; August Heinrich Wilhelm; dem Stiftergehilfen Adam Falkenstein e. L.; Robert. 29. Juli: dem Metzger August Straus e. L.; Julie Marie. 30. Juli: dem Schuhmacher Wilhelm Dürr e. L.; Carl.
Aufgegeben. Herrn Bürgermeister Adolf Ludwig Müller zu Ronhof und die Wittwe des Königl. Oberjährgers Edward Reich, Germaine Helene, geb. Walter, hier.
Verheiratet. 1. Aug.: Kaufmann Wilhelm Karl Adolf Weib hier mit Katharine Karoline Luise Barth hier; Königl. Archivar und Premier-Beizeant der Kaserie Dr. Heinrich Konrad Panzer hier mit Julie Marie Clara Bianca Jaeger hier.
Gestorben. 31. Juli: Kaufmannslehrling Wilhelm Wintermeyer, 16 J. 4 M. 24 T.; Maurerlehrling Karl Joseph Senz, 45 J. 7 M. 9 T.; Adolf Paul Karl, S. des Bademeisters Wilhelm Lind, 3 J. 1 M. 9 T. 1. Aug.: Anna Margarete, S. des Zimmermanns Johann Gerhard Vogelgang, 1 J. 3 M. 2 T.; Johanna Margarethe Dorette Antje, Z. des Pferdebanntischers Johann Meiners, 9 M. 16 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dohheim. Geboren. 21. Juli: dem Färber und Gastwirth Ludwig Emil Hoberhof e. L.; Annie Louise Karoline. Aufgegeben. Maurer Johann Wilhelm Karl Diehl und Elisabeth Christiane Wilhelmine Louise Schlein, Beide von hier.
Gestorben. 21. Juli: Marie, gen. Anna Groß, 67 J. 24. Juli: Unverheh. Maurer Friedrich Christian Ludwig Hammer, 21 J.
Hersfeld. Geboren. 5. Juli: dem Färber Peter Diemer e. L.; Frieda. 16. Juli: der Lepreier Joseph Gehrig e. L.; Philipp Karl Marx. 19. Juli: dem Landmann Ludwig Jakob Kaiser e. L.; Wilhelmine. 21. Juli: dem Maschinenmeister Andreas Konrad Weisand e. L.; Friedrich Wilhelm Johann. 27. Juli: dem Bäckermeister Johannes, gen. Franz Moring e. L.; Johanna Christiane; dem Bierbrauer Georg Berner e. L.; Bertha.
Gestorben. 7. Juli: Karl August Jakob, S. des Tagelöhners Philipp August Bibo, 3 M. 16 T. 14. Juli: Katharine Anna, Z. des Färbers Friedrich Schreiber, 10 M. 19 T. 20. Juli: Tagelöhner Christian Weisendob, 60 J. 7 M. 3 T. 22. Juli: Unverheh. Christiane Weber, 62 J. 6 M. 8 T. 27. Juli: Pfarrermeister Philipp Ludwig Mayer, 51 J. 6 M. 16 T.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Comptoir: Langgasse 27, Erzdiesch.

Medicinal-Zofayer

gebe wegen Aufgabe zum Einkauf od. bekannt reine und alte Waare, 1876er Füllung.

Kneipp'sches Special-Geschäft, F. Heidecker, Ellenbogengasse 10.

Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken, einzelne Paare, einzelne Knaben-Anzüge sehr billig bei 14496 L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Plafate: „Müblitte Zimmer“, auch angezogen, vorzüglich im Tagbl.-Verl.

Nur kurze Zeit!

Vorläufige Anzeige.

Nur kurze Zeit!

Original-Theater Geschw. Melich,

größtes elegantes transportables Etablissement in diesem Genre, 1000 Personen fassend, vor jeder Witterung geschützt, brillant mit Gas beleuchtet, wird in einigen Tagen auf dem Plage der Evangelischen Kirchengemeinde, Kaiser-Friedrich-Ring, erbaut und giebt

Samstag, den 5. August, Abends 8 Uhr:

Erste Gala-Gröffnungs-Vorstellung.

Auftritte der hervorragendsten Kunst-Specialitäten d. Welt, Künstler und Künstlerinnen aller Nationen, Seltene und Parterre-Gummatiker, Squidritiker, Jongleure, Trachtenspieler, Aerobaten, Herodes-Ringkämpfer, Stellenprenger, electric-musikalische Gnomas, Evodour-Zeremonie an den 3 feischenden Köch, Tableaux vivants, Gelehrte lebender Bilder, Bantomimen, neueste Jambor-Zufügen, Rauber-Märchen aus 1001 Nacht, Verführung eines wunderbar dressirter Coccyus, Papagenen, Arab, Nieren Doggen, Duide-Beute etc. Sämmtliche Productionen werden durch die eigene Theater-Kapelle (unter Strick-Orchester) begleitet. Allen Näherer besagen spätere Anzeigen.

Gestügt auf das Wohlwollen, welches uns im vorigen Jahre zu Theil geworden, hoffen wir, auch dieses Mal wieder in Menge uns die hohe Kunst eines hochgeehrten Publikums von Wiesbaden und Umgebung zu erringen, denn häusliche Productionen sind neu für Wiesbaden, bis jetzt noch nie hier zur Aufführung gelangt, wir bitten deshalb um wohlwollenden Empfang und gelobtes

Geschäftungsvoll

Geschw. Melich.

Nur kurze Zeit!

Zur Demolirung

der

Hirsch-Wollweber'schen Häuser.

Diese von der ganzen Bevölkerung verurtheilte Verfügung findet im gestrigen „Tagblatt“ zum ersten Male von „mehreren rechtlich denkenden Bürgern“ Befürwortung. Diese „mehrere Bürger“ dürften in ihrer Anschauungsweise so vereinzelt dastehen, dass eine Antwort füglich unterbleiben könnte. Nur ihre Berufung auf den Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle“ veranlasst den Einsender einen Irrthum zu bekämpfen, in dem auch leider die Regierung befangen zu sein scheint.

Ein erheblicher Irrthum ist es aber, den vorliegenden Fall mit irgend einem der übrigen Bau-sünden vergleichen zu wollen. Gerade der grosse Unterschied hat Magistrat und Stadtverordnete, sowie fast die ganze Bürgerschaft zur Unterstützung der allerdings „Bedrohten“ bestimmt und diese beiden Behörden wie Tausende, darunter die angesehensten Bürger, welche die Petition an Se. Majestät den Kaiser und König unterzeichneten, würden den Gedanken mit Entrüstung zurückweisen, damit die Achtung vor Gesetz und Regierungsweltlich schwächen oder überhaupt Verletzungen des Baugesetzes den Freibrief ausstellen zu wollen.

Die ausserordentliche allgemeine Erregung ist durch die Einsicht hervorgerufen worden, dass kein Vortheil durch Verletzung der Bauvorschriften gesucht werden sollte, noch zu erzielen war, durch die allgemeine Ueberzeugung, dass die beiden Hausbesitzer persönlich gänzlich unschuldig an dem Fehler ihrer Architekten sind, vor allem aber durch die Anerkennung, dass die Besitzer der beinahe theuersten Bauplätze der Stadt der ausschliesslichen Verwendung ihrer Gebäude zu Geschäftszwecken sich durch die Errichtung von zwei wirklichen Prachtbauten um die Verschönerung der Stadt verdient gemacht haben. Diese Gebäude, Objecte von über 1/4 Million, sind, man mag die Ablegung und Aenderung vornehmen wie man will, in ihren Verhältnissen durchaus gestört und werden an der Hauptstrasse der Stadt immer einen Missstand und Aergern bilden.

Kein Beamter ist in dieser Sache persönlich so engagirt, dass er dies wünschen müsste, und ist die Regierung bis jetzt in der Wahrung der Gesetze so weit gegangen, so kann sie sich jetzt noch in letzter Stunde durch Unterstützung der Petition bei Sr. Majestät dem Kaiser und König den Dank Aller verdienen.

Auf die Frage: „Was werden künftig aber die Vertreter unserer Umsturzparteien dazu sagen?“ wollen wir nicht eingehen. Dass diese sich nur freuen würden, wenn, trotz einer in ihrer Einnüthigkeit noch nie dagewesenen Bewegung der gesamten Bürgerschaft einer Stadt, die ihre Loyalität erst jüngst bei den Wahlen bewiesen hat, der Standpunkt Königl. Regierung wirklich „festliegen“ sollte, wird jeder Einsichtige begreifen. Deshalb hoffen wir auch jetzt noch auf das Eingreifen des Herrn Regierungspräsidenten. 15574

Auch rechtlich denkende Bürger.

Carl Meilinger, Marktstrasse 26, 1. St. 15535 Beste aller Arten Manufacturwaaren.

So Kindersegen! Das „Aber d. Gh“ 1 Mt. Karten 3. d. Siefen-Berlag Dr. 28, Hamburg. Papptasten aus Lederperpe, wie an 200 Korsettstößen und Gimpelpapier billig zu verkaufen Kirchgasse 19, Korsettengeschäft.

Alle Drucksachen für Concerte und Theater-Aufführungen liefert die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Kontor: Langgasse 27. Eintrits-Karten, Theater-Zettel, Lieder-Texte, Programme, Plakate etc. Geschmackvolle Ausstattung. Elegante Papiere und Kartons.

Th. Beckmann, Uhrmacher, Uhrengeschäft u. Reparaturwerkstätte, 6. Langgasse 6. Grundsätze des Geschäftes: Strengste Rechlichkeit bei billigsten Preisen. Prompte und sorgfältige Erledigung aller ertheilten Aufträge. Specialität: Schweizer Taschen-Uhren in Gold, Silber, Stahl u. Nickel. Lager in stylgerechten Haus-, Consol-, Kuckuck-, Wand- und Wecker-Uhren. Grosse Auswahl in Federzug- u. Gewicht-Regulatoren in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den hochfeinsten. Uhrketten und Anhänger in allen Metallen. Für jede Uhr leiste 3 Jahre Garantie! Reparaturen werden unter zweijähriger Garantie zu soliden Preisen ausgeführt. Aufziehen von Zimmer-Uhren im Jahres-Accord. 14488

Chemisch unterl., rein befund., ärgt. empfohlen. Orig. Brindisi 1/4 Flasche nur 70 Pf. ohne Gl. bei 12 Flaschen 60 Pf., 24 Pf. 2 Mt., 3 Mt., 4 Mt., 5 Mt., 6 Mt., 7 Mt., 8 Mt., 9 Mt., 10 Mt., 11 Mt., 12 Mt., 13 Mt., 14 Mt., 15 Mt., 16 Mt., 17 Mt., 18 Mt., 19 Mt., 20 Mt., 21 Mt., 22 Mt., 23 Mt., 24 Mt., 25 Mt., 26 Mt., 27 Mt., 28 Mt., 29 Mt., 30 Mt., 31 Mt., 32 Mt., 33 Mt., 34 Mt., 35 Mt., 36 Mt., 37 Mt., 38 Mt., 39 Mt., 40 Mt., 41 Mt., 42 Mt., 43 Mt., 44 Mt., 45 Mt., 46 Mt., 47 Mt., 48 Mt., 49 Mt., 50 Mt., 51 Mt., 52 Mt., 53 Mt., 54 Mt., 55 Mt., 56 Mt., 57 Mt., 58 Mt., 59 Mt., 60 Mt., 61 Mt., 62 Mt., 63 Mt., 64 Mt., 65 Mt., 66 Mt., 67 Mt., 68 Mt., 69 Mt., 70 Mt., 71 Mt., 72 Mt., 73 Mt., 74 Mt., 75 Mt., 76 Mt., 77 Mt., 78 Mt., 79 Mt., 80 Mt., 81 Mt., 82 Mt., 83 Mt., 84 Mt., 85 Mt., 86 Mt., 87 Mt., 88 Mt., 89 Mt., 90 Mt., 91 Mt., 92 Mt., 93 Mt., 94 Mt., 95 Mt., 96 Mt., 97 Mt., 98 Mt., 99 Mt., 100 Mt.

20 Mark Belohnung. Am Dienstag Abend auf dem Wege von Schmoldoberscheid bis Dohheimstrasse eine goldene Damen-Uhr nebst Ketten eine Nadel verloren worden. Gegen obige Belohnung abzugeben Schmoldoberscheid 5. Part. Verloren ein Gebund n. Schäfte. Der Inhalt wird gekostet, dieselben Stifte 21. Part. gegen Belohn. abzugeben. Am Montag Abend ist ein weisser Hühnerhund mit schwarzen Flecken verlaufen, auf den Namen „Velle“ hörend. Man bittet, den g. Hühnerhund zurückzubringen Louisastr. 7, 1. St.

Zur Chronik von Griesshuus.

Von Theodor Storm.

Die Hände auf den mächtigen Köpfen der zu beiden Seiten schreitenden Thiere, war er durch das Dorf hinausgegangen; das weite Feld lag vor ihm, nur drüben wie im Nebel erhob sich das umbusste Heimwesen einer Menschenwohnung. Langsam schritt er durch die Nachtsille aufwärts; da scholl von dort ein Schrei zu ihm herüber, ein „Hülfe! Mordio, Hülfe!“ aus der Kehle eines Weibes, wohl eher eines Kindes, so daß er horchend stillstand, und seine beiden Begleiter schnobernd die Leigen von den weißen Zähnen zogen.

Nur einen Augenblick, dann bog er seitwärts in einen schmalen Weg, und bald schlief er, die Hande hinter sich, das Schloß der Hände mit den Fingern prüfend, unter überhängenden Büschen an einem Gartenzaum entlang. Durch die Baumwand von der andern Seite kam ein Gemurmel, wie spät Abends aus Bienenstöcken, bevor Alles darin zur Ruhe grüht. Bald aber schlugen andre Töne an sein Ohr: ein Krächzen wie aus der Kehle eines Gezwirgels, dazu wusch von ein paar heiseren Stimmen: „Auf doch der Dien! Alte Batsch! auf doch der Dien!“ Ein wildes Lachen folgte; aber eine Antwort kam nicht darauf; nur in den Bienenstöcken sumimte es schlaflich weiter, und von drüben erhob sich eine Klänge, wie von verzweifelter, aber schwacher Gegenwehr.

Die Hantel, welche dem Junker jetzt zur Seite lag, gestattete einen Durchblick nach dem Garten; aber ein jäher, wortloser Schrei der jungen Weibestimme ließ ihn nur zum klammern Zeichen seine Hand ausstrecken; und mit dem tiefen, dumpf gezogenen Laut, der dieser Rasse eigen, schossen die Hände, einer hart am andern, durch die Öffnung, Geschrei und Flüche folgten gleich danach; dann wurde es still.

Als Junker Hinrich selber in dem Garten stand, hatte jedes der beiden Thiere seinen Mann gestellt; ihr heiserer Krachen mit den blanken Zähnen lag, hier wie dort, vor einem die verschwolenen Anseh, aus dem das Weib des Auges nur noch kaum hervorlief. Aber sein Weib, weder ein altes, noch ein junges, war zu sehen. Ein schlaftrunkenes Männlein mit fast haarlosem Kopfe stand zwischen den beiden Strolchen, das Ende eines langen Stricks am Hals.

„Ist er es, Kornschreiber?“ rief der Junker; „da wir“ er wohl nahezu gegangen worden! Ich dachte einen Jungfernschrei zu hören.“

Der Alte bewegte den Kopf, wie um die Wirbel seines Genicks zu prüfen; dann nickte er heftig und streckte die mageren Hände vor sich hin.

„Balt! fest, Turt! Fest, Gassan!“ räumte der Junker zwischen den Händen seinen Händen zu; dann zog er den Strick vom Hals des alten Mannes, und damit und noch einem andern, den die Kerle nebst ihren Säbeln auf den Grund geworfen hatten, waren ihnen bald die Hände auf den Rücken geschmitten. Nur einmal verdrehten sie eine Gegeure; das Knurren und der heiße Brodem aus dem Hunderrachen hielt sie lautlos am Boden festgebann.

Der Junker aber hatte unter ihrem Wammis einen Fegen der grünen schwedischen Feldbinde in die Hand bekommen: „Hoho“, rief er, „Ihr wolltet auch Polladen spielen; aber wir haben keine Kellen in Griesshuus! Bah, Turt! Bah, Gassan!“ Und der Zug setzte sich nach

dem Ganse zu in Marsch, neben welchem eine Pforte in das Freie führte. Aber der Schritt des Junkers stockte; denn seitwärts sah er ein Weib am Stamme eines Baumes stehen: „Se, Junger“, rief er lustig, „ist Sie es, die vorhin geschrien hat? Sie hält mir bei der sauberen Arbeit helfen sollen!“

Es blieb Alles still; erst als er näher trat, erkannte er eine jugendliche Gestalt, die mit Strichen an den Baum gebunden war; der Kopf war auf die Brust gesunken, der Mond beleuchtete ein schönes Antlitz mit geschlossenen Augen. „Kantaten!“ schrie er, „verflucht!“ Aber er verstummte, als das schöne Haupt sich aufrichtete und ein paar blaue Augen wie verwirrt zu ihm herüberblickten.

Junker Hinrich hatte die Klappe von seinem dunklen Haupt gelöst, ehrerbietiger fast, als einst vor seiner gräßlichen Mühne, da sie Griesshuus mit ihrer Gegenwart beachtet hatte; zaghaft, die Augen unablässig nach dem blaffen Antlitz gewendet, trat er näher: „Wer seid Ihr?“ fragte er zögernd. „Wie kommt Ihr in das Heimwesen dieses Mannes?“

Schon streckte er die Hände aus, um die Striche von dem schlanken Leib zu lösen; aber ein dumpfer, wührender Aufschlag der beiden Hände fuhr dazwischen. Da war er mit ein paar Sprüngen wiederum an ihrer Seite; er sah es wohl, der eine der Marodiere hatte entwischen wollen; doch die Taten des größten Hundes lagen ihm schon wie Eisenklammern an dem Nacken.

Nach einem Blick warf der Junker nach der Geseffelten; aber der Kornschreiber war zu ihr herangekehrt, und seine Gestalt verdeckte die fühllose des Mädchens, während er an der Ablösung der Striche sich zu mühen schien. „Sind sie fort?“ hörte der Junker ihn noch fragen. „Sind sie Alle fort?“ Und die junge, zitternde Stimme fragte dagegen: „Wen meint er, Vater, die Polladen?“

„Ja, ja, Kind; die Polladen, den Junker, Alle miteinander!“

Dann war er mit seinen Gefangenen schon draußen vor dem Hause. Als er nach dem Hauptwege hinunterblickte, sah er einen stämmigen Burschen auf sich zuschreiten: „Hans Christoph?“ rief er. „Bist Du's, Hans Christoph?“

„Ja, Herr; ich war im Dorfe noch bei meiner Mutter; da auf dem Ackerweg, von hier herüber, hört' ich Eure Kunde.“

Der Junker stand einen Augenblick: „So können wir sie hier lassen; es könnt' vor morgen noch einmal Besuch kommen.“

Er hatte auf die beiden Strolche hingewiesen; dann blühte er sich zu den Hunden und raunte jedem ein Wort ins Ohr; und die mächtigen Thiere, in widerwilligem Gehorsam, streckten sich zu beiden Seiten der Haushür auf den Boden.

Hans Christoph hatte verwundert zugesehnt. „Herr Junker“, sagte er, „als ob es's nicht verhalten könnte: so Raubkerle haben oft verstopfte Puffer; wollt Ihr um den alten Schreiber Eure schönen Hunde wagen?“

Der Junker sah ihn an, als ob er sich besinnen müsse: „Am den Kornschreiber, meinst Du? O ja, Hans Christoph, auch um den Kornschreiber!“

Und der Zug setzte sich gegen den Hof zu in Bewegung, während die Augen der Hunde ihnen nachsahen, bis sie über den Feldern in dem ungewissen Licht des Mondes nicht mehr sichtbar waren.

— In Griesshuus war mittlerweile große Klänge eingebracht; schwedische Einquartierung war gekommen, in

den Scheuern und auf dem Hofe drängte es sich von Weeden und Solbaten; drinnen im Herrenhause saßen die Offiziere hinter vollen Bechern, während der alte Herr voll Ungebuld nach seinem Sohne ausah. Als dieser mit den beiden Marodieren anlangte, fand er nach Bewahrung derselben, zwar einen Proß bei dem Kriegshausen, bei den Hauptleuten aber geringe Lust, den Strolchen zur wohlverdienten Strafe zu verurteilen. Umso mehr floßen in dem nächtlichen Tumulte seine Gedanken immer wieder nach dem einsamen Gange, wo jetzt seine beiden Hunde Wache hielten, aber er konnte nicht fort, es gab zu viel zu schaffen und zu hüten. Als draußen am Rande der Thalmulde schon die Morgen-sonne aus den Galdelbüschen schimmerte, sah er Hans Christoph aus einem der Ställe treten, in denen jetzt die schwedischen Dragoner bei ihren Weiden schliefen. Da winkte er ihn zu sich, er solle nach des Kornschreibers Haus hinabgehen und Futter für die Hunde mit sich nehmen; aber er sollte sie dort lassen, nur sich nach Allem umthun und ohne Aufmerksamkeitsbericht erlaten.

Wohl geknallt ist der Junker nach des Burschen Fortgang aus der Thorschwelle getreten, um auf den Weg zum Dorf hinabzugehen; als aber endlich die unterste Gestalt desselben in den schrägen Sonnenstrahlen wieder sichtbar wurde, da sah er auch die beiden Hunde ihm zur Seite traben. „Hoho, Hans Christoph!“ rief er, indem er ihm entgegenschritt, „ich hatte gesagt, Du sollst die Hunde dort lassen!“

Hans Christoph aufsteht an seinem dichten Flachshaar: „Ja, Herr, ich hätte sie auch liegen lassen, obson sie bittelhaft mit ihren Schwänzen klopfen; aber es ist Niemand mehr im Hause dazwischen.“

Junker Hinrich hatte die Hunde fortgestoßen, die vor Freude wühlend an ihm umherwirbelten waren: „Sprich weiter, Christoph!“ rief er. „Ist doch ein Unheil losgedröckelt?“

Aber es gab kein Mitleid zu beichten; der Kornschreiber war vor Sonnenaufgang mit seiner Tochter zu Dore Helfens in den Thurm hinaufgezogen. Er war Geschwisterkind mit ihm und pflegte auch allherblich, wenn er an den jährlichen Holzrechnungen mitgeholfen hatte, die Martinsgans dort mit zu speisen. Hans Christoph war dem Burschen noch begegnet, der den Flüchtenden ein paar Bettstücke durch die Eichen nachgeliefert hatte. „Für so schmucke Jungfern“, sagte er schamlos, „können auch die Mauerer nicht zu feile sein.“ Er sah es nicht, wels' finsternen Blick der Junker ihm bei seiner munteren Rede zuwarf; er hatte noch immer zu erzählen; auch, wie der Bauer ihm berichtet hatte, daß sie vor den großen Hunden sich gefürchtet und gar hehlings durch den Warten abgezogen seien.

Hans Christoph konnte ungehindert reden; schweigend, den Schnauzbart mit den Fingern drehend, stieg der Junker neben ihm den Aberg zum Thore von Griesshuus hinauf.

Schon fast seit einer Woche waren die Schweden abgezogen, und noch war der Junker nicht drüben in dem Thurm gewesen, obwohl er sonst kaum einen Tag um den andern hatte verbleiben lassen, ohne bei dem alten Dore Helfens einzuführen; fast war's, als schreie er sich, den jetzt dort wohnenden Säßen zu begegnen. Da kam die Kunde, daß eine Abtheilung desselben Kriegsvolkes, welches jenseit des Waldes in der dortigen Flugsiederung lagerte, zu Peltungen und Falschmen die besten Bäume aus den jungen Eichenstößen hane und schon bössliche Verwüstung angerichtet habe.

(Fortsetzung folgt.)

Sklavenhändler-Knisse.

Die katholische Missionszeitung „Gott will es“ erzählt, wie die arabischen Sklavenhändler in Sansibar die europäische Wachsamkeit zu täuschen suchten. Bei kleinen Käfen, die höchstens drei bis vier Mann fassen können, wirft man die ein bis zwei Sklaven einfach über Bord, wenn ein europäisches Kriegsschiff naht. In anderen Fällen gab man die Sklaven, welche man anfänglich freilegte, für Verwandte aus. Der französische Konsul in Sansibar kann nun auf Mittel, um solchen Betrüge zu steuern. Zulezt ließ er jeden einzelnen Reisenden messen, mit einem genauen Signalemetr versehen und Alles in die Passagierliste der Schiffe eintragen. Eines Tages kam mit einem Male 57 Negers als Reisende. Er ließ die erwählten Messungen an den Leuten vornehmen, kurz vor der Abfahrt wurde noch ein Konsulatsbeamter an Bord des Schiffes geschickt. Die Leute wurden nachgezählt, es stimmte, und nun durfte das Schiff abfahren. Das Fahrzeug hieß um 11 Uhr die Segel und schwamm ruhig auf der spiegelglatten Fläche nach Norden. Der Segler hatte bereits das offene Meer erreicht gegenüber den letzten Häusern von Sansibar, als von Bord eines englischen Kriegsschiffes ein Boot sich löste und in schneller Fahrt dem Segler nachsetzte. Dieser war bereits gegenüber dem Sommerloch des Sultans, Moni, außerhalb der Stadt angekommen, als die Engländer ihn einholten. Ein Flintenschuß gab den Arabern das Zeichen, daß sie die Segel einzuziehen sollten. Dem Befehle, wurde Folge gegeben, und im Nu befanden sich die Engländer an Bord der Dhau. „Keiner rühre sich von der Stelle“, rief der Anführer, mit dem Revolver in der Hand, „setzt mir Eure Papiere!“ „Hier sind sie.“ „Ihr habt 57 Mann an Bord. Wo sind sie?“ „Hier.“ „Ist das Alles?“ „Ja.“ „Nein, Ihr habt noch Sklaven an Bord, wo sind sie?“ „Bei Gott!“ erwiderte stotternd der Kapitän, „das ist nicht wahr, wir haben keinen einzigen.“ „Gebt mir ein Licht“, fuhr der englische Offizier,

der schon viele Erfahrungen mit den Sklavenhändlern gemacht hatte, fort, „und öffnet mir jene Thür, welche zu dem Raum unter dem Hinterdeck führt.“

Mit diesen Worten schreitet er über das mit Tauen und Strohmatten dicht belegte Verdeck der Thür zu. „Alo, Alo, nakusa, mamo amia!“ („Wehe, wehe, Du thust mir wehe, ich herbei!“) ruft ihm da eine lässliche Stimme zu. Was war das? Sehr einfach, das Verdeck war mit Sklaven belegt und darüber hatten die Araber Strohmatten und Tawe ausgebreitet. Der englische Offizier öffnete nun noch die Thür und fand in jenem Raum, was er suchte. Der ganze enge Raum war vollgeproppst mit Sklaven. Wie Heringe lagen sie in Reihen aufeinandergeschichtet, auf der einen Seite die männlichen, auf der andern die weiblichen Sklaven. Es herrschte eine entsetzliche Hitze in dieser durch die Ausbünstung so vieler zusammengepöckelter Menschen verpesteten Höhle. Die Kernsten hatten schon mehrere Tage vor der Abfahrt des Seglers in diesem schauerlichen Verdecke zugebracht und hatten kaum noch die Kraft, stehend ihre abgemagerten Arme auszustrecken und mit lässlicher Stimme um Hilfe zu bitten. Die befreiten Sklaven, sechsundsechzig an der Zahl, meistens Kinder im Alter von zwölf Jahren und darunter, wurden der katholischen Mission in Sansibar überliefert. Ueber die Entdeckung dieser verabschiedeten Sklavensanktuel bemerkt der Berichterstatter: Der Kapitän des im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffes hatte alle Vorgänge auf dem Mastat-Segler genau beobachtet, nicht nur am Morgen, sondern auch am Vorabend der Abreise, und ganz besonders scharf hatte er während der Nacht aufgepaßt, wobei ihn die englische Geheimpolizei ohne Zweifel noch unterstützte. In Bezug auf den Kaufgriff, die Sklaven für Verwandte auszugeben, sagt der Verfasser: Der englischen Kapitän, welche für derartige Dinge wahre Aufzählungen haben, hoben im letzten Jahre über ein Duzend in dieser Weise an dem Schiff „Alima“ (das dem Sultan von Sansibar gehört) reifender „Bettlern“ entdeckt und befreit.

Vom Büchertisch.

Der illustrierte Führer durch die Rheinlande. Von Graf R. Redding. Mit 32 Illustrationen, 13 Karten, 21 Plänen und 8 Bauzeichnungen. Preis 4 Mk. 50 Pf. (H. Barth, Leipzig.) Dieser Führer wurde auf Grund persönlicher Anschauung und an der Hand der zuverlässigsten Quellenwerke sorgfältig angeordnet. Eben der Generalstab des Oberlandes hat sich um die Grenzen des eigentlichen und engeren Rheingebietes bindeverreicht, so dürfte einerseits einem vorbandenen Bedürfnis entgegengekommen sein, wenn mit der eigentlichen Rheinreise verbunden werden, die zwar nicht mehr in die engeren Grenzen des Stromgebietes gehören, doch aber von den meisten Reisenden im Anschluß an die Hauptreise unternommen zu werden pflegen. Den Karten, Plänen und Bauzeichnungen wurde besondere Aufmerksamkeit angewendet. Zulassungstellung von Rheinorten, wie man sie in den meisten Reisebüchern zu finden pflegt, wurden unterlassen, weil der Verfasser durch seine vielen eigenen Reisen und durch langjährige reiseführerliche Praxis die prinzipielle Ueberzeugung gewonnen hat, daß derartige Kombinationen den Reisenden eher schaden, denn nützen. Der Inhalt erstreckt sich auf fünf vollständig geordnete Theile, welche wiederum leicht als einzelne Führer benutzt werden können, und zwar: 1) Der Rheingebiet, 2) Gießel und Bogen, 3) Der Rhein von Mainz bis Aßelshausen, 4) Der obere Rheinstrom, die bairische Pfalz und Rheinbesen, 5) Frankfurt mit Umgebungen, Taunus, Inl. Wiesbaden, Schlangenbad und Schwalbach. Jeder Theil folgte bei der Bearbeitung der Materie dem Rheine von seiner Quelle bis nahe zur Mündung.

Der deutsche Norden ist nicht so reich an städtischen Bau- denkmälern wie der deutsche Süden, aber dafür besitzt er einzelne Städte, wie Danzig, Lübeck, Göttingen, Braunschweig, die gleicher Weise für den Fremden wie für den heimischen Vater wahre Fundgruben des Schönen und Interessanten bedeuten. In dem 4. Theile der „Illustrierten Rhein- und Taunus-Reise“ beginnt mit Georg Wallenstein, im Verein mit dem Vater D. Göttinger-Kommune, eine Schilderung des letztgenannten Ortes, der Stadt Göttingen des Rheins. Ferner folgt das nördliche Theil des Kapf- Göttinger Rhein-Roman „Verloren“ fort, neben Wund B. Spemanns amüthigen Chicagoer Wanderern, die dieses Mal das Thema der Frauen-Ausstellung zum Gegenstande haben, während B. Richter mit einer kühnstensoollen Reise die Referenzen in die Vergangenheit zurückverlegt und der Vater F. R. Wecht eine Tochter des sonigen Arabiens anmuthig vor Augen führt.

Antliche Anzeigen

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Dachbedeckungsgeselle Theodor Porabo...

Königliches Amtsgericht VIII. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Königl. Regierung, Abtheilung für directe Steuern...

Bekanntmachung.

Im dienstlichen Interesse ist es erwünscht, daß die für die öffentlichen Behörden und Verwaltungen bestimmten Schriftstücke...

Grasversteigerung im Rabengrund.

Montag, den 7. August d. J., soll die diesjährige Grasversteigerung von ca. 29 ha = 116 Morgen habsburger Weiden im Rabengrund...

Gemeindefeuer.

Die Gemeindefeuer für die Monate Juli, August und September 1. J. - 2. Rate - ist zur Zahlung fällig geworden...

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenanbau.

Donnerstag, den 3. August, Vormittags 10 Uhr, werden an dem Reichsplatz im District Kleinleieders 18 Häuser...

Die Gemeinde Neudorf sucht sofort einen Ziegenbock zur Nachzucht anzukaufen.

Nichtamtliche Anzeigen

Durch vortheilhaften Einkauf von Futtermitteln und vermehrten Viehbestand, ferner durch Anschaffung eines neuen, mit den bewährtesten Einrichtungen versehenen...

Niederlagen in Wiesbaden bei den Herren:

- L. Lendle, Gde der Siff- und Kellerstraße.
K. Kimmel, Gde der Nero- und Oberstraße.
E. Böhm, Adolphstraße 7.
Fr. Groll, Gde der Adolphstraße u. Goethestraße u.
Ph. Claudi, Gde der Wörth- und Zahnstraße.
NB. Eine große Quantität prima Roggen- und Weizenkleie haben wir preiswürdig abzugeben.

Die Molkerei Kloppenheim von H. & G. Gossmann in Kloppenheim bei Wiesbaden.

Bahreidige Anerkennungs schreiben. Wichtig für Hausfrauen.

Aus allen woll u. halbwollenen Sachen werden gebogene haltbare Stoffe für Damen und Herren, Beden, Teppiche, Kissen, Vorhänge etc. angefertigt durch Fr. Wegmann, Graven h. Wapburg.

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.

Wer mit Erfolg in Saar, Wies, Rader und Gangebiet interiren will, bediene sich der „Neunkircher Volkszeitung“...

Wochenblatt „Glück Auf!“ welches im ganzen Kolonialgebiete, von St. Wendel bis Metz...

ist. Frucht-Gelee. Glimmer- und Johannisbeer-Gelee, Pfirsich-Gelee, Erdbeer-Gelee, etc. Fruchtsäfte empfiehlt die Conditoren, Schiller-Platz 3, Esch. Wk.

Zeitungs-Makulatur per Ries 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.

Gasglühlicht-Vertretung von Anton Weigle, Bleichstrasse 12. Prospective und Kostenanschläge gratis. Preise bedeutend ermässigt.

Schützen 1000 Mk. Unterstützung im Sterbefall eines Mitglieds an die Angehörigen des „Wiesbadener Unterstützungs-Bund“.

Mittelrheinischer Beamten-Verein, A.-G., Wiesbaden, Bahnhofstraße 1. Wir liefern bis auf Weiteres: Va. Ruffhaken per Fuhrer von 20 Ctr. zu Mk. 20.-

Schlagfabrik per Schoppen 60 Pf. fertig geschlagen i. Krystall-Schalen 80 Pf. Kaffeebohnen 40 Pf.

Das Geheimniß alle Vorkommnisse aus Vergangenheit, wie: Verbrechen, Mord, Raub, etc. Carolo-Theaterwexel-Geis.

Bank- und Handels-Zeitung das einzige große Specialblatt, das wöchentlich sieben Mal herausgegeben wird und bereits im 39. Jahrgange erscheint.

Keltererschrauben in allen Stärken liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen. Wiesbadener Eisengießerei u. Maschinenfabrik, August Zinggraf.

Bauchreden. Ein junger Mann wünscht obige Kunst zu erlernen. Offerten mit Preisangabe unter N. 8. 200 baldigst an den Tagbl.-Verlag.

4. Bärenstrasse 4. Die noch vorhandenen wollenen und baumwollenen Sommer-Kleiderstoffe werden bedeutend unter dem bisherigen Preise ausverkauft.

D. Biermann, Erstes Special-Reste-Geschäft, 4. Bärenstrasse 4.

Die Mainzer Nachrichten haben in Folge ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts und ihres überaus billigen Preises gute Verbreitung in Stadt und Land.

Franfurter Hut- und Schirm-Wazar empfiehlt einen achtjährigen Gloria-Schirm zu Mk. 2.50.

Privat-Entbindungsanstalt von Fr. Crotto, deutsche Heb. 1. N. (sechshundertjährig, Bragg), rue Sobet 25, Lüttich, Belgien.

Heirath. Welches evangelische Fräulein aus besserer deutscher Familie (im Alter von 23 bis 28 Jahren) wäre bereit, mit einem jungen Kaufmann den Bund der christlichen Ehe zu schließen?